

Edition Sozial

Erik Bosch, Ellen Suykerbuyk

Aufklärung – Die Kunst der Vermittlung

Methodik der sexuellen
Aufklärung für Menschen
mit geistiger Behinderung



JUVENTA

Leseprobe aus: Bosch/Suykerbuyk, Aufklärung – Die Kunst der Vermittlung, ISBN 978-3-7799-2064-9

© 2006 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2064-9>

1. Einleitung:

Sexualität, ein sensibles Thema

Samstagabend.

Jana und Kurt sitzen auf dem Sofa und schauen interessiert einen spannenden Film an. Am Mittag schon hatte Kurt seiner Fantasie freien Lauf gelassen: „Ich habe Lust, heute Abend mal wieder mit Jana ins Bett zu gehen. Dafür schaffe ich erst eine kuschelige Atmosphäre. Gardinen zu, Kerzen an, gemütlich miteinander aufs Sofa. Ja, eine intime Atmosphäre, das kommt bei Jana gut an ...“ Er denkt daran, wie sie manchmal beieinander liegen, wie sie einander festhalten, wo und wie sie sich berühren, wie aufregend, spannend und entspannend das alles ist. Den Kopf voller sexueller Erwartungen startet Kurt in den Abend.

Jana hat Wein eingeschenkt. Der Kamin brennt. Kurt legt einen Arm um Janas Schulter. Er bemerkt, dass sie darauf positiv reagiert. Seine Hand wandert herunter zu einer ihrer Brüste und umfasst sie. Jana schiebt die Hand weg. Nach kurzem Schweigen erkundigt sich Kurt interessiert nach Janas Arbeit. „Sind die Probleme gelöst? Kommst du klar?“ Jana fängt an, enthusiastisch zu erzählen. Kurt bemerkt den Stimmungswandel; die Aufmerksamkeit, das schöne Gespräch – Kurt genießt das auch – tut ihr offensichtlich gut. Eine erfreuliche Entwicklung, bemerkt er. Er reagiert darauf mit weiteren Annäherungsversuchen.

Ein intimes Spiel beginnt. Kurt passt sein Verhalten an Janas Reaktionen an. In der entspannten Atmosphäre wird Jana empfänglicher, und Grenzen weichen auf. Sie erlebt stärkere Intimität, hat das Gefühl, die Dinge mit Kurt zu teilen.

Ein sensibles Spiel. Kurt kann immer noch abgewiesen werden. Das könnte ihn verunsichern. Kurt und Jana verstehen einander manchmal nicht. Manchmal findet Jana die gemeinsame Intimität eigentlich ausreichend. Sie möchte den zunehmenden intimen Austausch zwischen ihr selbst und Kurt lieber anhalten, aber Kurt kann das nicht mehr ... Er ist ziemlich leidenschaftlich, sexuell aufgedreht und drängend. Jana erkennt das. Sie zweifelt. Sie findet Kurt anziehend, möchte ihn auch anziehen, aber momentan ist ihre Grenze erreicht, sie will Abstand.

In diesem Augenblick werden Kurts Einfühlungsvermögen gegenüber seiner Partnerin und die Beherrschung seiner Triebe hart auf die Probe gestellt ...

Was für ein sensibles Gebiet! Was kann nicht alles schief gehen in diesem Spiel zweier Menschen, Menschen ohne geistige Behinderung ...

- Es ist klug, das eigene Handeln zu reflektieren und zu begreifen, welchen Effekt Ihr Handeln auf das Wohlbefinden des Anderen hat, was es beim Anderen bewirkt.
- Klug ist auch, die eigenen Triebe einigermaßen zu beherrschen.
- Es ist gut, wenn Sie angemessen mit widersprüchlichen (intimen, sexuellen) Wünschen und Erwartungen, seien sie ausgesprochen oder auch nicht, umgehen können.
- Es ist auch gut, wenn sie empathisch sind, wenn Sie sich gut in die Erlebenswelt Ihres Partners hineinversetzen können.
- Es ist auch klug ...

In Beziehungen, in gemeinsamer Intimität, im Austausch von Botschaften, spielt Kommunikation eine wichtige Rolle.

Jana und Kurt sind Menschen ohne geistige Behinderung. Schon in Bezug auf sie und uns wäre die nötige Strategie für einen guten Umgang miteinander ganz schwer zu bestimmen. Wie liegen die Dinge dann bei Menschen mit einer geistigen Behinderung?

Nehmen wir zum Beispiel Jan und Marian, beide so um die vierzig. Sie sind Menschen mit einer mittelschweren geistigen Behinderung. Tatsächlich betrachten sie die Welt mit dem Blick etwa fünfjähriger Kinder. Zumindest sofern wir die Möglichkeiten ihres Verstandes betrachten. Denn körperlich gesehen sind sie ganz normal 41 und 43 Jahre alt. Es hapert nicht an ihren körperlichen Möglichkeiten, unabhängig von der Tatsache, dass sie davon wenig Ahnung haben.

Seit kurzem wohnen Jan und Marian zusammen, „gemeindenah“ in der Sprache der Einrichtungen. Das hat ihre Lebensumstände enorm verändert. Bis vor kurzem hatten sie in einer Gruppe von neun Menschen in einer Wohnstätte gewohnt, und diese Menschen hatten sie nicht ausgewählt. Nun aber wohnen sie auf eigenen Wunsch zusammen.

Jan hat regelmäßig eine Erektion. Er verhält sich häufig unruhig. Jan und Marian schlafen miteinander, „schön bumsen“ sagen sie. Sie machen es immer auf dieselbe Art und Weise, nämlich so, wie sie es zufällig in einem Pornofilm gesehen haben. Ziemlich unbeholfen drängt Jan Marian dann auf das Bett. Weil es irgendwie selbstverständlich zu sein scheint (die Macht der Selbstverständlichkeit), macht Marian dabei mit. Es gehört sich doch so? Jan fragt nie nach ihren Bedürfnissen – auf den Gedanken ist er noch nie gekommen. Marian spricht nicht darüber. Kennt sie überhaupt ihre Bedürfnisse? Weiß sie, was möglich ist, was man darf, was schön ist oder schön sein könnte? Ebenso wenig benennt sie ihre

Grenzen. Hat man jemals mit ihr darüber gesprochen? Hatte sie je die Möglichkeit bekommen, ihre Grenzen kennen zu lernen?

Immer öfter will Jan „schön bumsen“. Das war doch mal schön, aber Marian fängt an, es immer weniger schön zu finden. Sie entwickelt körperliche Beschwerden: Weil es kein Vorspiel gibt, hat ihre Vagina zu wenig Zeit, feucht zu werden und wird irritiert. Sie reagiert vaginistisch, also entzündlich, und ihre Beckenbodenmuskeln verkrampfen.

Jan ist ziemlich körperlich eingestellt (Timmers-Huigens 1995) und geht bei dieser Interaktion nach festen Verhaltensmustern vor. Schließlich lässt sich sein Penis nicht mehr in Marians Vagina einführen. Er sucht daraufhin sein Glück bei einer anderen Klientin, die von der selben Einrichtung versorgt wird. Jan und Marian hatten nie sexuelle Aufklärung.

Was für ein sensibler Bereich! Auch im Fall von Jan und Marian sehen wir die Bedeutung von Reflexion, Beherrschung der Triebe, vom Umgang mit widerstreitenden (sexuellen) Bedürfnissen und Erwartungen, Empathie und Kommunikation. Dieses Praxisbeispiel, eines von vielen, die in diesem Buch genannt werden sollen, zeigt uns, wie abhängig Menschen mit einer geistigen Behinderung von ihren Eltern und anderen Betreuern sind oder sein können, in diesem Falle auf dem Gebiet der Sexualität und der Beziehungsbildung. Genauer gesagt: *Menschen mit einer geistigen Behinderung sind enorm abhängig von sexueller Bildung!*

Betrachten wir Jan und Marian: Es ist wichtig, diese Menschen zu kennen. Wer sind diese Personen? Wie gehen sie mit der Welt um? Aus unserer Praxiserfahrung im Umgang mit Menschen mit geistiger Behinderung wissen wir, wie sinnvoll und notwendig es sein kann, unter anderem das geistige, emotionale und soziale Niveau des Funktionierens eines Menschen zu kennen. Diese Kenntnis ist nötig, um angemessene sexuelle Aufklärung geben zu können.

Wir sagten eben bewusst: *unter anderem*. Denn wir möchten einen Menschen nicht auf sein soziales und emotionales Niveau reduzieren. Doch sind dies wichtige Hilfsmittel. Jemandem gerecht werden, auch auf sexuellem Gebiet, erfordert unseres Erachtens ein ganzheitliches Menschenbild. In diesem Buch interessieren wir uns folglich für jeden einzelnen einzigartigen Menschen in seinem spezifischen (und historischen) Kontext. Wir alle sind geworden, was wir heute sind. Unsere einzigartige Erziehungs- und Entwicklungsgeschichte trägt dazu bei, *auf welche Weise jemand Kontakte knüpft, sich binden kann, Intimität und Sexualität erlebt*. Diese Phänomene sind auch von großem Einfluss auf die Art und Weise, wie jemand das Spiel von Nähe und Distanz spielt, und auf die Art, wie Grenzen benannt und erlebt werden.

Wie klären Sie eine bestimmte Person mit geistiger Behinderung in der Praxis auf?

Und wo beginnen Sie? Welche Worte gebrauchen Sie, welche Materialien, welche Hilfsmittel? Das ist natürlich stark von der Antwort auf die Frage abhängig, wie dieser eine individuelle Mensch ist und warum er sich in der gegebenen Weise verhält. In diesem Buch werden wir klare Analysen von Individuen vornehmen – jede Person in ihrem einzigartigen Kontext – die unserer Begleitung anvertraut sind. Darin unterscheidet dieses Buch sich von anderen, sehr hilfreichen Aufklärungsmethoden.

Danach werden wir eine Reihe von Methodiken nennen, mit deren Hilfe ein Klient oder eine Klientin im Hinblick auf sein bzw. ihr Erleben von Sexualität und Beziehung besser verstanden werden kann. Dadurch wollen wir ermöglichen, (noch) besser und kreativer mit Aufklärungsmaterial umzugehen, nämlich speziell abgestimmt auf die (Un-)Möglichkeiten des einen, einzigartigen Menschen.

- *Der Inhalt* dieses Buchs legt den Fokus auf den einzelnen Menschen. Wir versetzen uns immer wieder aktiv in dessen Erlebenswelt auf sexuellem Gebiet und trachten danach, ihn oder sie besser zu ergründen.
- *Die Methode* dieses Buchs beschreitet zweierlei Wege. Einerseits gehen wir methodisch auf die Suche nach dem Hilfebedarf des Klienten. Andererseits versuchen wir, vorhandene Aufklärungsmaterialien kreativ zu verwenden. Wir sind stolz darauf, in diesem Buch die Methodik des hermeneutischen Kreises (wieder) einzuführen (siehe Kapitel 3.4.3 bis 3.4.5). Dies ist ein Hilfsmittel, mit dem der individuelle Mensch besser verstanden werden kann, um ihm oder ihr angemessene sexuelle Aufklärung zu garantieren.

In Kapitel 2 gehen wir aus verschiedenen Blickrichtungen (unterschiedliche Hilfsmittel) auf die Suche nach unserem Klienten: dem einzigartigen Menschen. Als ersten Schritt haben wir die Blickrichtung auf die geistige Entwicklung gewählt. Der Grad der geistigen Einschränkung beeinflusst das Wissen und das Erleben der infrage stehenden Person. Darüber hinaus wird sie die Art und Weise der Unterstützung beeinflussen, die in der sexuellen Aufklärung angeboten werden muss.

In Kapitel 2.3 stellen wir Überlegungen über das Soziale und das Emotionale an. Anschließend gehen wir auf die emotionale und soziale Entwicklung ein (Kapitel 2.4 und 2.5). Danach werden Diskrepanzen, Widersprüche zwischen dem Geistigen und dem Sozial-emotionalen angesprochen (Kapitel 2.6). Auch die Kenntnis von Erziehung und Entwicklungsgeschichte des einen Menschen kommt in Kapitel 2 an die Reihe (Kapitel 2.7). Es wird sich zeigen, dass diese verschiedenen Herangehensweisen ein individuelles Verständnis bewirken.

In Kapitel 3 befassen wir uns ausführlich mit der ganz konkreten sexuellen Aufklärung für Menschen mit geistiger Behinderung. Dabei vermengen sich die drei Stränge der geistigen Entwicklung, eines Themas und der hermeneutische Kreis:

- Der Einfachheit halber unterscheiden wir Menschen mit einfacher, mittelgradiger, schwerer und sehr schwerer geistiger Behinderung;
- wir befassen uns mit vier Themen: Körperbild, Normen und Werte, Beziehungsgestaltung und Selbstbehauptung;
- wir führen den hermeneutischen Kreis wieder ein, eine Methodik, um klarer auf ein Individuum und dessen individuellen Kontext schauen zu können.

Spezielle Themen bezüglich Sexualität und Beziehung von Menschen mit einer geistigen Behinderung kommen in Kapitel 4 an die Reihe. Da behandeln wir Fragen geistiger Behinderung, Autismus und Sexualität, sexueller Missbrauch, Homosexualität, Kinderwunsch vieler Menschen mit geistiger Behinderung, Pädophilie, Exhibitionismus, Fetischismus und die Sucht nach Sex. Dies alles wird in Kürze behandelt. Es geht aber um Themen, zu denen viele Fragen an uns gerichtet werden. Im Zentrum dieses Buchs steht die sexuelle Aufklärung (Kapitel 3). In einer späteren Publikation werden wir ausführlicher auf die Themen des Kapitels 4 eingehen.

Kapitel 5 zeichnet das Profil eines idealen Aufklärers.

Das Buch schließt mit Informationen über die Autorin und den Autor und mit einer Literaturliste. (Für die deutsche Ausgabe wird auch eine Literaturliste beigelegt, die allerdings nicht Grundlage der hier vorliegenden Arbeit ist.)

Wir hoffen, dass viele Menschen, die Personen mit einer geistigen Behinderung begleiten, z. B. Eltern und andere Verwandte, Begleiter, Menschen in Bildungseinrichtungen, Nutzen aus diesem Buch ziehen können. Wir hoffen, dass dieses Buch über sexuelle Aufklärung eine Unterstützung in dem Sinne ist, dass es einen Beitrag liefert, die bereichernden Gefühle von Sexualität und Intimität zu erleben. Ein wichtiger Beitrag zur Lebensqualität, selbstverständlich auch im Leben von Menschen mit einer geistigen Behinderung!